

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rosta, Textzeile-Millimeter 15 Rosta. Bei Wiederholung oder Mensenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1,50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1,50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1,50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Postgebühren. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 194 47.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 25. Juli 1940

Nr. 173

## Emigranten sollen England retten

Legionäre aller Hautfarben und Völkerschaften zum Schutz der Insel aufgeboten

## Unsere Luftwaffe vernichtete englischen Geleitzug

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 25. Juli. Die Verantwortlichen für Englands Kriegserklärung sehen sich der Aufgabe gegenüber, ihr Volk auf die Folgen des Verbängnisses vorzubereiten, das sie mit ihrer verbrecherischen Politik heraufbeschworen haben. Wie ein Menetekel erschien es an den Wänden des Unterhauses, als Churchill gefragt wurde, ob er bei einer Bombardierung Londons Repressalien gegen Berlin und auch gegen Rom ergreifen werde.

Churchill, der genau weiß, daß die von ihm veranlaßten nächtlichen Mordflüge dem Gegner längst das Recht zu schärfsten Repressalien gegeben haben, wagte nicht, zu antworten. Trotz aller Proklamationen, daß die englischen Streitkräfte bereit und ausreichend seien, eine Invasion abzuschlagen, müssen die englischen Machthaber an immer neue Hilfskräfte appellieren.

Die plötzliche Anerkennung der tschechischen Emigranten-Regierung Wensch hängt zweifellos mit der vom Kriegsminister Eden verkündeten Absicht zusammen, Truppen aus allen nur verfügbaren Völkerschaften zu rekrutieren. In Edens Aufzählung der für solchen Blutzoll anseren Nationalitäten stehen die Franzosen wieder an der ersten Stelle. Sogar aus den englischen Konzentrationslagern sollen Internierte zur Rekrutierung in Spezialkompanien freigegeben werden.

Wie es wirklich um ihre Völkerbefreiungspolitik steht, haben die Plutokraten nicht nur in ihrer indischen und sonstigen Kolonialpraxis hinlänglich bewiesen, sondern auch an einem aktuellen Fall, der für sie besonders peinlich liegt. Die amerikanische Erklärung, wonach Washington seine Gesandten in den drei baltischen Ländern trotz deren Anschluß an die Sowjetunion belassen und den Anschluß nicht anerkennen wolle, hat England in starke Verlegenheit versetzt, weil es weder Moskau noch Washington bestimmen will. Schwedische Meldungen besagen, daß sich die englische Regierung aus dieser heißen Lage durch Schweigen zu retten verjuche. Hier also verstummt plötzlich das „Befreiungs“-Geschrei.

Stillschweigen ist bekanntlich die besondere Erfindung des englischen Außenministers Duff Cooper zur Bekämpfung des Defaitismus. Strenge Strafen wurden angedroht, und die Folge war eine Sturmflut von Geld- und Gefängnisstrafen, deren Wirkung auf psychologischem Gebiet Churchill anscheinend als hochbedeutend beurteilt, daß er jetzt eine Nachprüfung und Abmilderung dieser Strafen angeht.

Duff Coopers größter Mißerfolg aber liegt bei den innerenglischen „Schweigekolonnen“, die dazu bestimmt sein sollten, bei Unterbrechung der normalen Verkehrsverbindungen und Nichterscheinens der Zeitungen durch mündliche Information falsche Panik erweckende Gerüchte zu bekämpfen. Duff Cooper hatte mit dieser Aufgabe „verständige Personen“ betrauen wollen. Da man aber begreiflicherweise nur wenige fand, waren vorwiegend Kneipwirte und ähnliche Vertrauensmänner ausserkoren worden, die, wie sich jetzt herausstellt, die Parole des Informationsministers gar nicht begriffen, oder gar ins Gegenteil verkehrten. Duff Cooper will jetzt lokale Komitees einsetzen, die im Falle feindlicher Angriffe durch Anschläge die vom Informationsministerium gewünschten Mitteilungen zu verbreiten haben. Aber auch diese neueste Erfindung des englischen Oberleiters wird nichts mehr nützen.

### Britischer Geleitzug vernichtet

Fünf Schiffe mit 17 000 BRT. gesunken

Berlin, 25. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Laufe des gestrigen Vormittags vernichteten deutsche Kampfflugzeuge einen englischen Geleitzug von fünf Handelsschiffen mit einer Gesamttonnage von 17 000 BRT. Außerdem wurde ein weiteres feindliches Handelsschiff von 4000 BRT. in Brand geworfen.

Auf dem für England angeblich wichtigsten Gebiet, den Finanzen, sind die Vorbereitungen für die „siegreiche Kriegsverlängerung“ ebenfalls durcheinander geraten. Sir Kingsley Woods neues Kriegsbudget löst auf unerwartet scharfe Kritik. Offenbar will Churchill hier wieder einmal Ballast abwerfen, denn schwedische Meldungen sprechen bereits davon, daß er sich vielleicht rasch nach einem andern Finanzminister umsehen werde. Die „Times“ erklärt, man könne dieses Programm nur als interimistisch ansehen, da es nicht drastisch genug sei und besonders die große Mehrheit der Bevölkerung nicht stark genug treffe — trotz 42,5 Prozent Einkommensteuer. Vor allem sei dieses Programm nicht ausreichend zur Sicherung des Hauptzweckes: die Kaufkraft staatlich zu dirigieren und der Inflation vor-

zubeugen. Das Unterhaus wird also mit diesem Programm und vielleicht einer Ersetzung des Schatzkanzlers im Kabinett Churchill die Unersehbarkeit des englischen Charakters demonstrieren. Inzwischen haben die ersten Feindseligkeiten begonnen. Bei der Beschlagnahme von 54 Bauerngütern wegen Zuwiderhandlung gegen Kriegsvorschriften mußte der Widerstand eines 60jährigen Landwirts in Hampshire, der sich mit zwei Gewehren und einer Gasmaske ausgerüstet, zur Wehr setzte, mit Waffengewalt niedergeworfen werden. Die Streitkräfte Churchills gingen nach achtzehntägiger Belagerung zum Sturmangriff über und eroberten den Hof, wo der alte Mann schwerverletzt gefangen genommen wurde. Schon wieder ein neuer Sieg Mister Churchills! Oder etwa nicht...?

## Kingsley Wood in Geldnöten

Peinliche Frage: Wo nehme ich das Geld für die Rüstungsausgaben her?

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Bern, 25. Juli. Das vom britischen Schatzkanzler Sir Kingsley Wood eingebrachte Kriegsbudget findet in England keine Gnade. Obwohl in diesem Budget die Ausgaben auf 3,5 Milliarden Pfund Sterling erhöht wurden und die neuen Steuern eine weitere drückende Belastung gerade für die breiten Schichten des Volkes sein werden, ist den Kriegsherrn der Entwurf des Schatzkanzlers noch nicht scharf genug.

Der Mann auf der Straße, dessen Einkommen, wie Kingsley Wood selbst zugeben mußte, in den letzten Monaten immer weiter gesunken ist, wird in Zukunft den Riemen noch enger schnallen müssen. Rund 20 v. S. aller lebensnotwendigen Güter werden durch Erhöhung der Warensteuer um ein Drittel bis ein Sechstel teurer werden. So stellt sich England anscheinend die von Lord Halifax verkündete Verteidigung des englischen Lebensstandards vor.

Von den 3 1/2 Milliarden Gesamtausgaben für die Kriegsverlängerung werden übrigens nur 1 1/2 durch Steuern gedeckt werden; wie, das weiß Sir Kingsley Wood offenbar selbst nicht. Eine schwedische Stimme, das „Stockholmer „Aftonbladet“, erklärt in einem Londoner Bericht, „bei allem Respekt für den Opferwillen des englischen Volkes“ sei die Beschaffung von 2 Milliarden auf dem Wege freiwilliger Anleihen zweifelhaft und die Tür zur Inflation bleibe offen.

Im übrigen liefert die englische Presse bei der Kritik des Programms den Beweis, daß sie genau so denkt wie die Plutokraten selber. Die ähnlische Aeußerung der „Times“, daß die Doß für die breite Mehrheit des Volkes noch zu schwach ausgefallen sei, spricht Bände.

„Daily Telegraph“ erklärt als Sprachrohr der schärfsten Plutokratentriebe, Woods Programm sei eine Fehlrechnung. Es sei schwer, die Zuverlässigkeit des Finanzministers zu teilen, daß die Inflation ohne drastische Besteuerung vermieden werden könne. Das Blatt empfiehlt bezeichnenderweise als Beitrag zur Deckung des Defizits den Verkauf der englischen Gold- und Devisenreserven und die Beilegung der Dominions und Indiens in England.

### Rumänien sichert sein Öl

Einsetzung eines Regierungskommissars

Bukarest, 24. Juli. Wie man aus gut unterrichteten Kreisen hört, wird die rumänische Regierung in einigen Tagen bei der zum Schell-Konzern gehörenden größten rumänischen Erdölgesellschaft Astra-Romana einen Kommissar einsetzen, dessen Aufgabe darin bestehen wird, die mit Ablicht von der Gesellschaft eingeschränkte Produktion wieder auf ihre normale Höhe zu bringen. Die von ausländischem Kapital abhängigen großen rumänischen Erdölgesellschaften waren in den letzten Jahren mehr und mehr dazu übergegangen, aus nackten kapitalistischen Interessen Raubbau an rumänischen Erdöl zu betreiben und aus Gründen der höheren Dividende kein Kapital mehr zur weiteren Erschließung des Erdölgebietes zu investieren. Der rumänische Staatskommissar wird diesem Zustande, der das rumänische Volkseinkommen beträchtlich schädigt, ein Ende bereiten und damit der kommenden Nationalisierung der rumänischen Erdölindustrie den Weg ebnen. Zum Kommissar ist ein höherer Beamter des Wirtschaftsministeriums ausersehen.

## Daladier vor einem Sondergericht?

Desertierte französische Politiker verlieren ihre Staatszugehörigkeit

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Genf, 25. Juli. Aus Biich wird gemeldet, daß Daladier, Mandel, Campinchi und Delbos wegen ihrer Hauptverantwortlichkeit für den Kriegsausbruch und die mangelhafte Kriegsführung vor ein Sondergericht gestellt werden sollen. Das gleiche Gericht werde auch andere für die Kriegserklärung Frankreichs verantwortliche Politiker abzuurteilen haben. Daladier ist mit einer Anzahl seiner Mitarbeiter in Marseille eingetroffen, er wurde unter Polizeischutz gestellt.

Die Veröffentlichung des neuen französischen Gesetzes, durch das die desertierten französischen Politiker und Militärs ihre Staatszugehörigkeit und ihr Vermögen verlieren, hat in Frankreich und vor allem in Biich selbst ungeheures Aufsehen erregt. Die am Mittwoch dazu ausgegebene amtliche Erklärung zählt etwa 25 der

geflohenen Abgeordneten namentlich auf. Als besonders gravierend bezeichnet die Erklärung die Flucht des Abgeordneten Daladier, Mandel, Campinchi und Delbos, weil diese bei der Kriegserklärung Minister gewesen seien.

Ferner weist die amtliche Erklärung darauf hin, daß mit der „Massilia“ auch vier Abgeordnete, darunter drei frühere Minister, geflohen seien, die damals noch im Heeresdienst standen. Diese vier Abgeordneten werden nicht nur als politische, sondern auch als militärische Deserteur angesehen und daher außerdem noch vor ein Kriegsgericht gestellt.

Die Zeitung „La Republique“ erzählt aus Biich, daß das neue Gesetz nur das Vorspiel weiterer, noch strengerer Maßnahmen sei. Wie weiter verlautet, ist gegen die Parlamentarier, die seinerzeit auf dem Dampfer „Massilia“ geflohen sind, Haftbefehl erlassen worden.

## Wir warnen!

Von Josef Unold

Daß der Besitz zur Sünde und sehr oft auch zur Entfittlichung der Menschen führt, während einfache Arbeit, Fleiß und Streben wirkliches Glück und echte Zufriedenheit geben, ist eine alte Lebensweisheit. Daß der Besitz aber auch zu völliger Verblöding und brutaler Vernichtungswut führen kann, diese Erkenntnis lehrt uns gegenwärtig die englische Plutokratenherrschaft. Wir erwarteten von den mit Blutschaub überladenen britischen Verbrechern gewiß nicht allzuviel moralischen Mut, daß aber der verantwortliche englische Außenminister Lord Halifax die Friedensbereitschaft des Führers mit derart gefährlichen Drohungen, verbrämt mit frommen Sprüchen, ablehnt, beweist, daß man in London kein Gewissen mehr hat, sondern frivoll mit dem Schicksal eines 44-Millionen-Volkes spielt. „Wir werden den Kampf durchführen, auch wenn er uns alles kosten mag!“ — so schrie dieser unverantwortliche Hezer am letzten Montag ins Mikrofon. Das sind dieselben Worte, die acht Tage zuvor sein Meister und Lehrer Churchill der Welt verkündete. Er ging in seiner melancholischen Hoffstimmung noch einen Schritt weiter und verriet die Absicht, daß jede menschliche Siedlung zum Kampffeld gemacht werde, falls die deutschen Truppen landen sollten. Jedes Dorf, jede kleine, jede große Stadt werde verteidigt, und schließlich bekennet er in seiner maßlosen Verblendung, er wolle London lieber in Trümmern als schmachlich unterworfen sehen!

Angeichts dieser Prognosen fürchten wir für England das Schlimmste, denn die Aufforderung zum Kampf Strafe für Strafe bedeutet nichts anderes als die Entfaltung eines Volkskriegs. Wie dieser Hedenstübenkrieg vorbereitet wird, das können wir täglich in den englischen Zeitungen lesen. Dort wird von Militärvorbereitungen die Ausgabe von Millionen Handgranaten gefordert und zwar drei für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind. Ein anderer „Sachverständiger“ gibt Unterweisungen in der Anwendung der „Retrolumgranate“, mit der die Zivilbevölkerung der deutschen Tanks niederzupressen soll. Wenn schließlich ein Geistlicher erklärt, daß er gegen die deutschen Soldaten mit einer Mistgabel vorgehen werde, dann wird uns vollends klar, wie tief der von einer geistig verkommenen Herrenschicht gegebene Haß ins Volk gedrunken ist. Gegen alle Bürger aber, die den Verstand noch nicht ganz verloren haben, die mit Sorge und Kummer die Vorgänge auf der Insel verfolgen und am Siege Churchills angesichts der kümperhaften Vorbereitungen Zweifel hegen, wird mit Verhaftungen vorgegangen. Wer nicht „vom Sieb spricht“ wird verfolgt. Die Hezer selbst aber, die ihr Volk ins Unglück jagen, gefahren jetzt schon ganz offen, daß sie im Ernstfall nach Kanada übersiedeln, um von dort aus „weiterzukämpfen“. Sie lassen also ihr Volk in Not und Jammer sitzen und bringen sich und ihre Familien, ihre Kinder und — ihre Kennerperle in Sicherheit. Gleichzeitg ermahnen diese Verbrecher aber die englische Bevölkerung, im Falle eines Angriffs auf dem Platz zu bleiben und nicht zu fliehen!

Solche Aufrufe und Ermahnungen hörten wir erst vor wenigen Wochen und Monaten aus dem Munde des flüchtigen Königs Haakon, der Königin Wilhelmine und der belgischen Regierung, die mit Staatsgeldern und Bankaktien ausrissen und ihre Völker, die sie durch falsche Neutralitätspolitik ins Unglück gestürzt hatten, dem eigenen Schicksal überließen. Die Welt kennt diese erbärmlichen Großsprecher zur Genüge.

Wir lassen uns nicht irreführen durch die Drohungen Englands und seinen Willen, Haus um Haus zu verteidigen. Das alles läßt uns kalt. Wir warnen aber die Herren Churchill, Halifax, Eden und Konsorten, den Volkskrieg weiter zu schüren. Denn das Unglück, das sie ihrem Volk damit bereiten würden, wäre grenzenlos. Der deutsche Soldat bekämpft nur militärische Objekte und kämpft nur gegen das reguläre englische Heer. Sollte



# Flieger versenkt U-Boot

Berlin, 24. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot hat aus stark gesicherten Geleitzügen zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe von insgesamt 14 000 BRT. herausgeschossen und versenkt.

Infolge ungünstiger Wetterlage war die Tätigkeit der Luftwaffe gering. In Süd-England wurden einige Eisenbahnstrecken und Straßen sowie Nachschublager mit Bomben angegriffen. Im Zuge der bewaffneten Aufklärung im Kanal und an der englischen Südküste versenkten unsere Kampfflugzeuge durch Bombentreffer zwei Vorpostenboote und ein Minensuchboot und beschädigten ein weiteres Schiff. In der Nordsee gelang es einem unserer Kampfpieler, ein U-Boot zu versenken.

In der Nacht zum 24. Juli warfen britische Flugzeuge über Nord- und West-Deutschland an verschiedenen Stellen Bomben ab, ohne größere Wirkung zu erzielen. Unsere Nachtjäger schossen zwei, unsere Flakartillerie ein feindliches Flugzeug ab. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Die Bevölkerung Englands aber, die sich von einem Churchill zu Hedenströmen ausbilden läßt, die nicht den Mut hat, diesen Totengräber des englischen Weltreichs zum Teufel zu jagen, obwohl es jetzt noch Zeit wäre, sie trägt an dem Untergang, der nicht mehr aufzuhalten ist, mit Schuld. Englands Volk ist blind gegen die Gefahr, die ihm droht. Zu spät wird dann die Erkenntnis dämmern, daß eine korrupte Propaganda-Maschine und eine verübete Presse das Volk in einen Haß und Mutrausch versetzt hat, der ihm zum Verhängnis würde. Dann wird dieses verführte England vergebens nach seinen Anführern und Verbrechern Umschau halten und ihrer fluchen. Diese aber werden in Kanada sitzen und bei Sekt und Wohlleben fromme Gebete für das geschlagene England sprechen.

England hat nur noch eine kurze Atempause. Obschon unsere deutschen Truppen in den letzten neun Monaten Feind um Feind in beispiellosen Siegen niedergebungen haben, hat sich die Einsicht auf dieser Insel nicht gebessert. So wie Herr Chamberlain bei Kriegsbeginn verurteilte, daß die „Habenichtse“ der Reihe nach endgültig unter den Tisch geschlagen würden, genau so wird jetzt in der letzten Viertelstunde vor Beginn der Abrechnung, in großmäuligen Phrasen erklärt, man würde das deutsche Volk, diese „häßliche Bestie“, ausrotten. Diesen Satz wollen wir uns merken und ihn dann in die Erinnerung zurückrufen, wenn dieses Volk um Gnade und Milde fleht.

Die Bevölkerung Englands aber, die sich von einem Churchill zu Hedenströmen ausbilden läßt, die nicht den Mut hat, diesen Totengräber des englischen Weltreichs zum Teufel zu jagen, obwohl es jetzt noch Zeit wäre, sie trägt an dem Untergang, der nicht mehr aufzuhalten ist, mit Schuld. Englands Volk ist blind gegen die Gefahr, die ihm droht. Zu spät wird dann die Erkenntnis dämmern, daß eine korrupte Propaganda-Maschine und eine verübete Presse das Volk in einen Haß und Mutrausch versetzt hat, der ihm zum Verhängnis würde. Dann wird dieses verführte England vergebens nach seinen Anführern und Verbrechern Umschau halten und ihrer fluchen. Diese aber werden in Kanada sitzen und bei Sekt und Wohlleben fromme Gebete für das geschlagene England sprechen.

## Das Chaos in Gibraltar

Flüchtlingschiffe erhielten Geheimorders

Von unserem Korrespondenten

Algier, 24. Juli. Der Gouverneur von Gibraltar hat in einer Verordnung nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß mit Ausnahme von Krankenbeschleunigern sowie Zivilpersonen, die für den Verteidigungsdienst eingesetzt sind, alle anderen spätestens bis zum 1. August Gibraltar verlassen müssen. Das Ziel der neuen Evakuierung wird streng geheim gehalten. Schiffe, die in diesen Tagen Gibraltar mit Flüchtlingen verlassen, erhielten Geheimorders über den Bestimmungsorten in verschlossenen Umschlägen ausgehändig, die erst auf hoher See geöffnet werden dürfen. Alle Sotelaangestellten von Gibraltar wurden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihr Essen mitbringen müssen, da infolge der Lebensmittelknappheit die Sotela kein Essen mehr verabreichen.



Appell an die Vernunft: „Nein!“ - „Nein!“ - „Nein!“

# Konoye: Japan muß frei werden!

Neuer Premierminister sprach über die künftige Innen- und Außenpolitik

Tokio, 24. Juli. Der neue japanische Premierminister Konoye sprach vor der japanischen Presse über die japanische Außenpolitik. Er wies darauf hin, daß über die Beziehungen Japans zu Deutschland und Italien ebenso wie über die Beziehungen Japans zu England und der USA, erst nach in Verhandlungen mit dem Kaiserlichen Hauptquartier und den Kabinettsmitgliedern beraten werden müsse. Die Hauptaufgabe der japanischen Politik sei die Erhaltung und Sicherstellung der nationalen Verteidigung.

In einer Rundrede erklärte Fürst Konoye, daß sich die feste Entschlossenheit, mit der Errichtung eines neuen Aufbaues im Innern vorwärtszuschreiten, auf die vollständige Ueber einstimmung der Meinungen zwischen dem Außenamt und der Wehrmacht stütze.

Konoye tabelte die politischen Parteien wegen ihrer beiden hauptsächlichsten Fehler: Eriens seien sie auf der Grundlage des Liberalismus, der Demokratie oder des Sozialismus organisiert worden, die sämtlich unvereinbar mit der japanischen Nationalpolitik seien; zweitens sei ihre Tätigkeit stets von ihrem Kampf um die Macht beherbergt gewesen. Diese Fehler müßten ausgelöscht werden durch eine radikale Frontveränderung der politischen Partei.

Bezüglich der Außenpolitik erklärte Konoye: Japans Außenpolitik müsse in einer unabhängigen Linie fortgeführt werden. Er betonte die Notwendigkeit, die Führung zu übernehmen bei der Umformung der Welt. Statt zu versuchen, der Umbildung der Welt entgegenzutreten; deshalb dürfe die japanische Außenpolitik nicht beeinflusst werden durch die im Augenblick herrschende Lage allein, sondern müsse in autonomer Richtung fortgetrieben werden auf lange Sicht, auf zehn oder zwanzig Jahre oder ein halbes Jahrhundert hinaus. Zu diesem Zwecke sei es eine vitale Notwendigkeit, Japan aus der Ab-

hängigkeit von fremden Ländern in wirtschaftlicher Beziehung zu befreien. In diesem Sinne sei die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Japan, China und Mandschukuo und auch die japanische Expansion im Südpazifik von großer Bedeutung.

## 100 000 mußten Kairo verlassen

Großes Elend der Evakuierten in Aegypten

Tripolis, 24. Juli. Aus allen ägyptischen Provinzen bringen erschütterte Nachrichten über das unbeschreibliche Elend der evakuierten Bevölkerung von Kairo und Alexandria. Aus Alexandria wurden in der letzten Zeit täglich drei- bis fünftausend Personen fortgeschafft. In den letzten drei Wochen haben weit über 100 000 Menschen Kairo verlassen. Der Räumungsbefehl der Engländer kam so plötzlich, daß keine Zeit mehr blieb, Abtransport und Unterkunft für die Heimlosen zu organisieren. Infolge der Ueberlastung der Eisenbahnen vor allem für militärische Zwecke werden Tausende mit primitiven Büffelkarren aus den Städten fortgeschafft. Die Flüchtlingsgruppen werden in bestimmten Provinzen abgeladen und dann, weil es keine zuständige Stelle gibt, einfach ihrem Schicksal überlassen. Die meisten finden keine Unterkunft und ziehen von einem Dorf zum anderen. Viele Kranke und alte Leute bleiben auf der Straße liegen. Kinder gehen verloren und können ihren Eltern niemals wieder zurückgegeben werden, da man in diesem Durcheinander nicht feststellen kann, woher sie kommen und zu wem sie gehören. Wenn sich irgendwo ein freier Raum findet, stürzen sich gleich mehrere Familien darauf und haufen bis zu 15 Menschen in einem Raum zusammen unter hygienischen Verhältnissen, die jeder Beschreibung spotten, so daß überall Epidemien ausbrechen.

# In Rumänien beginnt's zu dämmern

Londonhöriger Gesandter abberufen - Anklagen wegen der Sabotagepläne

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Bukarest, 24. Juli. Die rumänische Regierung hat ihren bisherigen Gesandten in London, Tila, zurückberufen. Tila ist unehrenhaft bekannt geworden durch seine in London betriebene Agitation gegen Deutschland. So hat er vor dem Abbruch des deutsch-rumänischen Wirtschaftsabkommens im März 1939 die Meldung von einem angeblichen deutschen Ultimatum an Rumänien in die Presse lanciert. Ferner ist er mitschuldig an der britischen „Garantie“-Erklärung.

Die Dokumente Nr. 30 und 31 aus dem 6. deutschen Weiskund, die Frankreich und Englands Sabotagepläne in Rumänien aufzeigen, werden von dem großen Bukarester Nationalblatt „Curentul“ in vollem Wortlaut und in großer Aufmachung veröffentlicht. Das Blatt erklärt, die Westmächte hätten 24 Jahre später Rumänien das gleiche Schicksal bereiten wollen wie im Weltkrieg, nämlich die Zerstörung der gesamten Erdölindustrie. Das Blatt erinnert daran, daß der im Dokument 30 genannte Herr Wanger schon vor einigen Jahren im Namen Frankreichs mit Rumänien einen Vertrag zur Lieferung von Rüstungsmaterial gegen Erdöl abschloß, und zwar so gut als abgeschlossen, daß bis zum 15. März 1939 Rumänien seine Verpflichtungen zu 80 v. H. nachgekommen war. Frankreich hingegen nur zu 5 Prozent. Weiter erklärt das Blatt, der rumänische Nachrichtendienst sei als viel zu gut bekannt, als daß man annehmen könne, daß die damalige rumänische Regierung über die Pläne Wengers zur Zerstörung der Erdölanlagen im unklaren gewesen wäre.

Man müsse die Frage stellen, was die damalige rumänische Regierung gegen diese Pläne, die allen Interessen Rumäniens zuwiderließen, unternommen habe. Sobald man von diesen Plänen gewußt habe, hätte man schon außenpolitisch eine enge Anlehnung an

Deutschland suchen müssen, denn neben Rumänien hätte nur Deutschland ein Interesse an der rumänischen Erdölförderung gehabt, während die Westmächte daran interessiert seien, diese ganze Industrie in Brand zu stecken. Das Blatt drückt die Hoffnung aus, daß die bisherigen deutschen Dokumentenfunde und jene, die die Deutschen vielleicht noch machen würden, noch einiges Licht bringen werden zur Klärung der Frage, ob die damaligen rumänischen Staatsmänner nur unfähig oder persönlich interessiert gewesen seien. Auf jeden Fall bleibe ihre Schuld bestehen.

## Raub französischer Flugzeuge?

Das Interesse der Engländer an Martinique

Von unserem Korrespondenten

Berlin, 25. Juli. Nachdem man kürzlich erfahren hat, daß sich auf der Insel Martinique riesige französische Goldvorräte befinden, wundert man sich nicht mehr über das Interesse, das die Engländer an dieser Insel nehmen. Denn wo es zu räubern gibt, sind die Engländer immer an erster Stelle. Jetzt wird außerdem durch eine Meldung der Kobenhagener „Berlingske Tidende“ bekannt, daß sich bei Martinique auch ein französischer Flugzeugträger mit hundert seinerzeit in Amerika für Frankreich angekauften Militärflugzeugen befindet. Neben dem Gold hat es seiner Majestät erster Räuber Churchill natürlich auf die Flugzeuge abgesehen, von denen sogar behauptet wird, sie seien die eigentliche Ursache für die englische Blockade von Martinique. Doch hat ein führendes Mitglied der französischen Einkaufskommission in Amerika bereits erklärt, diese hundert Flugzeuge würden unter keinen Umständen den Engländern ausgeliefert werden. — Nun, wir werden sehen, wie sich Churchill mit dieser Erklärung abfindet.

## Zu spät, Messieurs, viel zu spät!

Drathbericht unserer Berliner Schriftleitung

s. Wenn man in diesen Tagen einen Blick in französische Zeitungen wirft, dann könnte man zu der Ansicht gelangen, daß nie etwas Frankreich ferner gelegen habe, als die Beraubung eines Krieges und daß Frankreich, wenn die Kriegsschuldfrage erörtert werde, seine Hände in Unschuld waschen könne.

Solche Darlegungen, die auch in anderer Hinsicht recht eigenartig genannt werden müssen, machen auf uns nicht den geringsten Eindruck. Sie sind weder geeignet, die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu klären, noch verschleiern sie die Frage der Schuld am gegenwärtigen Kriege. Denn dieser Krieg ist gemeinsam von jenen englischen und französischen Kriegsheldern heraufbeschworen worden, die ihn von Anfang an gewollt haben, die ein Geschäft aus diesem Kriege machen wollten und die sich infolgedessen vor den größten Verbrechen nicht scheuten.

Die im September antretende Regierung Daladier wußte genau, daß der Kriege erhalten werden konnte: trotz dieser Erkenntnis hat sie im Namen Frankreichs Deutschland den Krieg erklärt. Sie wurde dabei gestützt von dem großen Teil des französischen Volkes, der ebenso wie die französische Regierung bereit war, die Sache der englischen Kriegshelden zu seiner eigenen zu machen. Die Feststellung dieser Tatsache kann für heute genügen. Am liebsten beweisen die inzwischen veröffentlichten Dokumente und die Aussagen französischer Politiker, daß

auch Frankreichs Schuld am Kriege riesengroß ist. Man würde also besser daran tun, zu schweigen, als mit unnützen Debatten den Versuch zu machen, sich reinzuwaschen. Denn das wird und kann nicht gelingen und läßt nur den Schluß zu, daß man sich mit albernen Ansreden in ein günstigeres Licht bringen möchte.

Die französische Zeitung „Cour-Echo de Paris“ hält schon die Zeit für gekommen, die Auslieferung der französischen Kriegsgefangenen zu verlangen, und stellt diese Forderung mit naiver Frechheit. Wir glauben gern, daß die Franzosen ihr Verhalten im Weltkrieg vergessen waren möchten, sie haben auch allen Grund dazu; denn damals vergingen nicht Wochen, sondern Jahre, ehe sie sich endlich dazu bequerten, langsam mit den ersten Entlassungen zu beginnen. Erst nach dem Inkrafttreten des Versailles Diktats sollte, wie es in Artikel 214 bestimmt wurde, die Heimkehr der Kriegsgefangenen sobald wie möglich durchgeführt werden. Und das am 28. Juni 1919 unterzeichnete Diktat erst am 10. Januar 1920 in Kraft trat, wurden die deutschen Kriegsgefangenen erst nach diesem Datum so langsam wie möglich aus ihrer qualvollen Gefangenschaft erlöst. Nicht einmal die Verwundeten wurden vorher freigegeben! In dieses niederträchtige Verhalten sollten sich die Franzosen erinnern, ehe sie derartige Forderungen, und noch dazu mitten im Kriege, zu stellen beginnen. Wir haben ein gutes Gedächtnis und nichts vergessen!

# W. C. hat Wassersorgen!



\* Die Sorge um das eigene, offenbar sehr wertvolle Leben geht in England allmählich so weit, daß man zu den absurdsten Mitteln greift, um dem stark geschwundenen „Sicherheitsbedürfnis“ nachzukommen. Aus einer banalartigen Angst und Nervosität vor dem drohenden deutschen Angriff entstehen Aufrufe, von der Art, wie sie eine schwedische Zeitung soeben berichtet.

Danach wurde am vergangenen Samstag in London ein Aufruf verbreitet, der zum Sparlamten Umgang mit Wasser ermahnt, um — wie es heißt — eine Rationierung dieses nützlichen Elementes zu vermeiden. Die Bevölkerung der britischen Hauptstadt wird dabei u. a. aufgefordert, die Badwannen gefüllt zu lassen, da das Wasser zur Löschung eventueller Brände bei Luftangriffen verwendet werden müsse. Es gehe nicht an, so jetzt belagter Aufruf mit allem Ernst auseinander, daß der als letzter Padende die Wanne leere und dann frisches Wasser zu einer eventuellen Brandlöschung einlaufen lasse!

Wir vermissen in dem sonst so ausführlichen Appell noch den Hinweis, daß nach Feststellungen amtlicher Stellen, sagen wir einmal des für Wasserfragen gewiß sachverständigen Mister Churchill, schmutziges Wasser für Brandlösungen besser geeignet sei als frisches. Wie schlimm muß es in England bestellt sein, wenn man auf dem Gebiete der Wasserversorgung bereits zu solchen Rationierungen greifen muß!

## U-Boot versenkt Zerstörer

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 24. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im östlichen Mittelmeer haben unsere U-Boote einen australischen Zerstörer und ein U-Boot versenkt. Einer unserer Flugzeugverbände hat die Brennstofflager der Matenbass von Malta mit Bomben belegt. Trotz der heftigen feindlichen Flakabwehr sind Volltreffer erzielt und zahlreiche Brände hervorgerufen worden. In Nordafrika sind zwei feindliche Jagdflugzeuge vom Gloucester-Typ ohne eigene Verluste im Luftkampf abgeschossen worden. In der Nacht zum 24. Juli ist auf Grund einer von Gaeta kommenden Meldung in Rom Kliegeralarm gegeben worden. Die Flakbatterien von Rom haben daraufhin zweimal Sverreuer durchgeführt. Bomben wurden keine abgeworfen. Dagegen gab es durch Geschossplitter einige Verwundete.

## London lügt immer toller

Dreifaches Dementi der „TSS“

Moskau, 24. Juli. Die „TSS“ meldet: In der ausländischen Presse werden Gerüchte verbreitet, wonach 1. Die Sowjetunion sich verpflichtet habe, Flugzeuge an England zu liefern und England für den Kauf dieser Flugzeuge 200 Millionen Pfund Sterling bereitgestellt habe. 2. Daß in den nächsten Tagen zwischen der Türkei und der Sowjetunion Verhandlungen beginnen würden zum Abschluß eines Handelsvertrages, um den Handelsauskauf zwischen den beiden Ländern auf 12 Millionen türkische Pfund zu erhöhen. 3. Daß die Sowjetunion der rumänischen Regierung eine Note überreicht habe mit der Forderung, in Rumänien eine demokratische Regierung zu errichten, widrigenfalls es ungenügend sei, freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu garantieren. „TSS“ ist ermächtigt zu erklären, daß alle diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren.

## Was England bevorsteht

Wie Frankreich die Katastrophe sieht

Von unserem Korrespondenten

gl. Genf, 24. Juli. Niemand in der Welt zweifelt an dem Ergebnis der verbrecherischen Politik Churchills. Selbst in den französischen Kreisen, die in den letzten Wochen einiges Erhebliches geleistet haben, um sich vom moralischen Druck der Niederlage durch völlig falsche Darstellung der deutschen Stellung in Europa freizumachen, gibt man für England nicht einen Heller mehr. Man kann zum Beispiel im „Deubre“ lesen, daß das englische Volk nur ein Mittel habe, aus der Katastrophensituation herauszukommen, nämlich Churchill zu stützen. Aber diese heilbringende Revolution werde in England nicht stattfinden oder höchstens dann, wenn England besetzt und die Armee erledigt sei.

In diesem Artikel steht wörtlich: „Morgen wird die englische Macht zerbrochen sein, morgen wird das Britische Reich sich auflösen und die Dominionen werden ihre vollkommene Autonomie erlangen. Alles weist darauf hin, daß innerhalb weniger Jahre Europa als ein einziger Block seinen Verkehr mit den übrigen Teilen der Erde gestalten wird. Es ist eine ungläubliche Revolution, die aber in der Tendenz der Geschichte liegt.“ — Wie gelangt, der Mann, der diesen Artikel schrieb, ist kein Freund Deutschlands ...

## Auch Tiso und Tuka kommen

Vor dem Besuch slowakischer Staatsmänner

Berlin, 24. Juli. Auf Einladung der Reichsregierung werden der slowakische Staatspräsident Dr. Josef Tiso und der slowakische Ministerpräsident Professor Dr. Tuka, in deren Begleitung sich San Nach befindet, im Laufe der Woche zu einem kurzen Besuch in Deutschland eintreffen.



# Aus Stadt und Kreis Calw

## Fröhliche Walzerklänge

Leichte, flüssige Tanzmusik klang gestern abend im Rindstall auf, ein lange nicht mehr gehörter Tonl. Wer Zeit und Lust hatte, wagt vielleicht sogar ein kleines Tänzchen. Warum auch nicht? In ersten, schicksalreichen Zeiten findet das leichte Vergnügen keinen Platz, ja, man empfindet es als törend. Aber die Freude nach dem Sieg über den Gegner im Westen hat uns doch alle froh und zuversichtlich werden lassen. Und wo fände diese Freude schöneren Ausdruck als in der Musik und im Tanz?

Wer allerdings meint, in der Anordnung des Führers einen Freibrief für ziellose Vergnügen erblicken zu dürfen, wird enttäuscht werden. Der Führer wußte, warum er vor allem seinen Soldaturlaubern dieses willkommenen Urlaubsbesuch gab. Sie sollen schöne Tage in der Heimat erleben und wieder Kraft schöpfen für die neuen Anstrengungen, die ihnen bevorstehen.

Wir selbst werden uns mit ihnen freuen. Doch wir tun es nicht in der Art überschwenglichen Festes, denn unsere Soldaten haben ein feines Gefühl für die Unterscheidung echten Frohsinns vom Kummel. Wir werden frohe Stunden genießen, wenn sie uns dargeboten werden, heiteren Herzens, aber unter Wahrung des Ernstes, der unserer großen Zeit entspricht.

## Trocknet Obst und Gemüse!

Dem Trocknen von Obst und Gemüse sollte man vor allem auch deshalb besondere Aufmerksamkeit zuwenden, weil man bei dieser Konservierungsart weder Einmachefässer noch Zucker benötigt. Zum Trocknen oder Dörren eignen sich fast alle Obstsorten, die nicht zu wasserreich sind, wie Äpfel, Birnen, Pfäfersäpfel, Zwetschgen und Kirschen, ferner Heidelbeeren und Hagebutten. Von Gemüsen kommen in Betracht: Bohnen, Kräuter, die verschiedenen Süßengemüse, wie Petersiliendill, Lauch, Möhren und Sellerieblätter, sowie auch Pilze.

Das Trocknen kann entweder an der Luft oder auf Horden auf dem Herd oder in der Backöhre geschehen. Zum Trocknen an der Luft eignen sich besonders Blätter, wo Gegenzug möglich ist. Man hängt die zubereiteten, auf Fäden gezogenen Früchte an geschützten Orten auf oder breitet sie auf Tüchern aus, wobei sie jedoch häufig gewendet werden müssen.

Gibt das Trocknen in der Luft zu langsam vor sich, dann ist das Dörren gegebenenfalls im Backrohr oder auf Horden am Herd fortzusetzen. Die Horden lassen sich selbst herstellen, indem man einen Holzrahmen mit dünnem Stoff überspannt und an den Ecken des Rahmens Holzklöbchen oder Füße anbringt. Man kann dann mehrere Horden aufeinanderstellen und dadurch Raum sparen.

Am schnellsten geht das Trocknen im Backrohr. Zu diesem Zweck legt man die vorgefertigten Früchte auf die mit Papier belegten Backbleche oder Horden und trocknet sie bei mäßiger Wärme. Das Backrohr darf aber nicht geschlossen werden, damit die feuchte Luft entweichen kann. Ebenso sind die Früchte öfter zu wenden.

Für die Trocknung eignen sich am besten vollständig reife Früchte von guter Beschaffenheit. Die getrockneten Früchte werden kühl und trocken aufbewahrt. Sie müssen von Zeit zu Zeit auf Trockenheit überprüft und - wenn nötig - nochmals nachgetrocknet werden.

## Zwei neue Lehrberufe

Der gesteigerte Verbrauch von Wasser und Gas bei gleichzeitiger Verknappung von geeigneten Arbeitskräften hat das Fachamt Energie - Verkehr - Verwaltung in der Deutschen Arbeitsfront veranlaßt, den aufgetretenen Mangelerscheinungen durch Schaffung neuer Lehrberufe in den Gas- und Wasserwerken für die Zukunft vorzubeugen. Aus den kleinen Gasanlagen und den oft recht einfachen Wasserwerken aus der Zeit um die Jahrhundertwende haben sich inzwischen zum Teil riesige Großbetriebe entwickelt, die naturgemäß an die dort beschäftigten Facharbeiter hohe leistungsmäßige Anforderungen stellen, daß sich eine ordnungsmäßige Lehrzeit als die selbstverständliche Grundlage einer späteren Berufsausübung als notwendig erwiesen hat.

Durch die Ungunst der Verhältnisse wurden vor Jahren Arbeiter aus ihren erlernten Berufen herausgerissen. Sie wurden von den einzelnen Werken der Energiewirtschaft aufgenommen, umgeschult und nach dem Grade ihrer allgemeinen und angelernten Fähigkeiten angestellt. Das alles konnte aber nur eine Zwischenlösung darstellen. Es darf natürlich nicht vergessen werden, daß die verantwortliche Arbeit in diesen Werken selbstverständlich immer in den Händen ausgebildeter Fachkräfte lag. Doch gerade die Verwendung umgeschulter Arbeitskräfte, wie sie sich bisher darbot, bietet bei zweckmäßiger Berufsausbildung ein weites Feld für den kommenden guten Facharbeiter.

Dank der Vorarbeiten kann man heute schon übersehen, welche neuen Fachberufe entstehen und welche wirtschaftlichen Umsichten sich aus ihrer Erlernung ergeben. Da sind z. B. der Betriebsschlosser und der Rohrbauer, die beide nach einer ordnungsmäßigen Lehrzeit von drei Jahren die Möglichkeit haben, bei weiterer erfolgreicher praktischer Arbeit zum Werkmeister bzw. Rohrnetzmeister aufzusteigen. Entscheidend für die Schaffung dieser neuen Lehrberufe war u. a. die Tatsache, daß selbst aus verwandten Berufen keine geeigneten Fachkräfte kommen können, da die Verschiedenheit der Arbeit zu groß ist. Die Erfahrungen, die beim Berufsberatungswettbewerb gemacht wurden, gaben wichtige Aufschlüsse und Hinweise auf den kommenden neuen Beruf. Um eine gründliche und vielseitige Ausbildung der Lehrlinge zu gewährleisten, werden die vorhandenen Lehrwerkstätten ausgebaut und weitere

mit Montagefreigelegende geschaffen. Eine zweckmäßige theoretische Ausbildung wird die Praxis ergänzen, und nach drei Jahren praktischer Arbeit auf allen Gebieten werden sich uns die neuen Betriebschlosser vorstellen.

## Im Dienst des Deutschen Roten Kreuzes

Abbruch eines Grundkurses in Unterreichenbach reihen sich die Prüfung von 12 Kursteilnehmerinnen und 3 Teilnehmern aus Unterreichenbach, Dieleinsberg und Kapfenhardt statt. Die Doppelstündige Ausbildung übernahm trotz befristeter Überbelastung in dankenswerter Weise Dr. Schmidt-Dannert in Unterreichenbach. Die Beteiligten hatten nun Gelegenheit zu zeigen, daß sie an Hand des amtlichen Unterrichtsbuches von ihrem unermüdeten Kursleiter mit allem Vertrauen gemacht wurden, was von den D.M.K.-Selberinnen und - Helfern verlangt wird, wobei auch die ständige Mitarbeit von Gruppenführerin Fr. Maria W. Ider und Wächterin Karl V.erner erwünscht sei. Im theoretischen wie im praktischen Teil der Prüfung war festzustellen, daß alle Beteiligten mit Eifer bei der Sache waren. Die „Opfer“ wurden vorchriftsmäßig behandelt.

In Vertretung des Kreisführers Dr. Baegle begrüßte der Leiter der F.ühr.-Abt. I, D.M.K.-Hauptführer Dr. Graubner-Bad Leinach die Gäste und gab seiner Freude Ausdruck, daß

## „Wir neigen uns vor so viel Tapferkeit“

### Soldatenworte an eine deutsche Frau

Mancher Soldat, der sich in der Heimat von seinen Kriegswunden erholt, hat seinen Besuchern und Besucherinnen beibringt, welche Freude die Post aus der Heimat stets ins Feld brachte, auch wenn mancher Soldat zunächst etwas verwundert und etwas abwartend Liebesgaben und Briefe seines unbekanntlichen Volksgenossen öffnete - waren es doch alles Zeichen, die sein Wissen um die treue Hilfsbereitschaft und das Mitkämpfen der Heimat bekräftigten. Auch Briefe, die in harten Fronttagen als Dank an die Heimat geschrieben wurden, bringen immer wieder zum Ausdruck, wie das tief berechtigte Gefühl der Gemeinschaft, das der Kriegseinsatz des gesamten deutschen Volkes in dem Soldaten weckt, die kämpfende Truppe ermutigt, festigt und begeistert. Mit solcher Befriedigung lesen die Frauen aber auch in diesen Briefen, daß ihre nicht immer leichte, ja oft Opfer fordernde Arbeit in ihrem vollen Umfang gewürdigt wird.

Seiner nachfolgende Brief, den eine deutsche Frau als Dankesgruß von der kämpfenden Front erhielt, ist nicht nur ihr, sondern eigentlich all den Frauen geschrieben worden, die mit ihr Schulter an Schulter im Inneren des Landes mitliegen helfen wollen. Er soll daher so, wie er geschrieben wurde, seinen Weg an die Lesertätigkeit finden:

### „An Bord.....“

Als einfacher Mensch kann ich mein Gefühl nur in den schlichten Worten „Ich danke Ihnen“ zum Ausdruck bringen, und mit mir danken meine Kameraden.

Ich danke für die Pakete, die von Frauenhänden mit so viel Liebe und Sorgfalt gewickelt wurden. Sie glauben gar nicht, wieviel Freude Sie damit ausgesieilt haben.

Wie herzlich, ja kindlich man sich freuen kann über jede Karte, über jeden Brief, überhaupt über alles, was an Bord kommt, davon machen Sie sich gar keinen Begriff. Sie müssen sich vorstellen, wie wir leben: Auf einem kleinen Schifflein, wo alles sehr eng ist, sind wir mit 33 Mann. Fast alle Gänge Deutschlands sind vertreten, auch alle Stände kann man fast sagen, vom Berufseseemann bis zum Kaufmann, vom jungen Berufsollaten bis zum Beamten aus einem Ministerium. Sie sehen, eine recht zusammengewürfelte Gesellschaft. Das Reichen der großen Zeit, die Uniform, macht nicht nur jeden gleich im Aussehen, sie macht auch den Menschen freier im Reden wie im Denken. Da nicht der höchste Titel nichts, denn hier hat jeder nur eines zu sein: Kamerad. Der Krieg hat uns zu einer wahren Gemeinschaft zusammengeschweißt. Einer ist

## Wichtiges in Kürze

Von der Handwerkskammer Stuttgart werden im Spätjahr 1940 wieder in allen Gewerben Meisterprüfungen abgehalten. Zur Vorbereitung auf die Prüfungen veranstaltet die Kammer Tages-, Halbtags- und Abendkurse in Buchführung, Rechtskunde und Kostenrechnen. Anmeldungen zu den Kursen sind bis 25. August, zu den Prüfungen bis 1. September 1940 bei der Handwerkskammer einzureichen.

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlass zur Durchführung des Lohnstopps bei neu eingestellten Gefolgschaftsmitgliedern Stellungen angenommen. Der Lohnstopps schließt allgemein bei den feineren bereits bestehenden Arbeitsverhältnissen Lohn- oder Gehaltserhöhungen aus. Er verbietet auch, den nach seinem Inkrafttreten eingestellten Gefolgschaftsmitgliedern höhere Löhne oder Gehälter, als dies für die gleiche Tätigkeit am 16. Oktober 1939 betriebsüblich war, zu zahlen. Ausnahmen müssen vom Reichstreuhänder zugelassen werden.

Nunmehr wird zwischen Arbeits- und Berufsleistung genau unterschieden. Als Arbeitsleistung gilt solche, die zwar vornehmlich bei der Arbeit getragen und dabei stark beansprucht wird, die aber auch sonst getragen werden kann. Als Berufsleistung wird

die auf der Verbindung und der freundlichen Uebernahme des Unterrichts durch Dr. Schmidt-Dannert der Kurs in Unterreichenbach zustandekommen sei. Die Prüfungsleistungen kurz besprechend, dankte der Leiter der F.ühr.-Abt. im Namen des Kreisführers in herzlichen Worten dem Kursleiter für seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme des Unterrichts und für die geleistete Arbeit im Dienste des Roten Kreuzes. Den Prüflingen wünschte er, daß sie tüchtige Mitarbeiter im Deutschen Roten Kreuz würden und ihre Kenntnisse da einsetzen möchten, wo sie angefordert werden, auch in der Gemeinde sollen sie hilfsbereit zur Verfügung sein. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler schloß Dr. Graubner die Prüfung.

An dem gemüthlichen Beisammensein im „Waldhorn“, mit dem Abend angepaßten Vorträgen beteiligten sich auch die Gäste der Prüfung: Bürgermeister Karch, Ito, Ortsgruppenleiter V.uba, D.M.K.-Hauptführer Ch.riß-Ragold, D.M.K.-Gruppenführerin Frau Conzelmann-Bad Liebenschilf sowie der auf Urlaub befindliche Ver.-Führer Dittus und der Ito. Ver.-Führer Mah-Calw.

Mit dem EK. II ausgezeichnet. Für persönlichen Einsatz beim Sturm auf die Maginotlinie wurde Hauptmann und Kompanieführer H. Pfeiffer fr. in Calw die Spange zum EK. II verliehen. Für Tapferkeit vor dem Feinde sind Uffz. Max Neher von Reutenburg, Oberpionier Robert Bauer von Wildbad und Oberpionier Richard Waidelich von Enzklösterle mit dem EK. II ausgezeichnet worden.

lange in guter Erinnerung bleiben. Alle 14 Künstlerinnen und Künstler boten hervorragende Leistungen, sei es als Jongleur oder als Akrobatin, als Sängerin oder Tänzerin, auf dem Affordon oder als Begleiterin am Klavier. Daß dieses trefflich zusammengestellte Programm einen vollen Erfolg darstellte, zeigte der reiche Beifall des vollbesetzten Saales. Besonderer Erwähnung wert ist, daß die Betriebe Wöhle, Kempp und Schmid & Göttsheim geschlossen an der Veranstaltung teilnahmen.

Der neue Film im „Volkstheater Calw“ Freitag und Samstag läuft im „Volkstheater Calw“ der volkstümliche Film „Du bist ein züchtend Rosmarie. Die Liebesgeschichte zweier jungen Menschen und wundervolle Landschaftsaufnahmen des Traunseegebietes geben diesem Film eine Frische und Fröhlichkeit, wie man sie gern erlebt. Dazu ein gutes Beiprogramm und eine fesselnde Wochenschau. Am Sonntag läuft ein neues Programm.

## Landnachrichten

### Er unterstrich Feldpostpakchen

Tuttlingen. Von dem hier tagenden Sondergericht Stuttgart wurde der verheiratete Anskäufer Josef K. i. b. e. n. aus Tuttlingen wegen schwerer Diebstähle zum Nachteil seines Arbeitgebers, der Reichspost und der Reichsbahn, sowie wegen mehrerer Unterschlagungen von Feldpostpakchen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 6 Jahren sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt. Seine Ehefrau Walbine K. i. b. e. n. wurde wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt. Der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte ist ein typischer Volksschädling. Von einer Sicherungsverwahrung wurde diesmal noch abgesehen.

### Jugendlicher Darlehenschwindler

Stuttweig. a. N. Der in hiesiger Stadt geborene und wohnhafte 19jährige Ernst D. h. n. a. c. h. t. hatte sich wegen sechs Verbrechen des Betrugs im Rückfall vor dem Einzelrichter zu verantworten. Der „hoffnungsvolle“ Bürsche begann sich mit 15 Jahren schon auf der schiefen Ebene zu bewegen. Erst im vorigen Herbst absolvierte er eine viermonatige Gefängnisstrafe wegen Betrugs. Seine immer wieder früher abgegebenen Verprechungen, sich zu bessern, hielt er nicht ein. Bereits im Dezember 1939 beantragte er wiederum mit seinen



Betrügereien, wobei es sich hauptsächlich um Darlehenschwindeln handelte. Nur seiner Jugend hatte er es zu verdanken, daß ihm der Vorbestrafte noch einmal eine Chance zur Rückkehr zum ordentlichen Leben gab und nur eine Gefängnisstrafe von einem Jahr aussprach.

### Die Arbeitsstelle grundlos verlassen

Stuttweig. Ein 26jähriger Bauarbeiter, der auf einer Baustelle verpflichtet war und diese Stelle ohne Genehmigung verließ, wurde in eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten genommen. Die Stelle will er aus Angst vor einer Anzeige aufgeben haben, da er eine Rückschuld nicht bezahlen konnte.

### Von einer Stofflange tödlich getroffen

Michelbach, Kr. Durlangen. Beim Ueberqueren der Dorfstraße wurde das 2 Jahre alte Kind Heinz Greiner am Samstagabend kurz nach 19 Uhr von der Stofflange eines mit Stammholz beladenen Lastzuges getroffen und am Kopf so schwer verletzt, daß es kurz darauf starb.

### Teure Hamster-Eier

Stuttgart. In diesen Tagen mußte die Ordnungsstrafstelle des Stadt. Ernährungsamts einer Stuttgarter Hausfrau, die nachweislich in den Monaten Dezember bis Februar etwa 200 bis 250 Hühnerrei von verschiedenen auswärtigen Hühnerhaltern ohne Bezugsberechtigung erworben hatte, eine Ordnungstrafe von 120 Mark auferlegen. Außerdem wurden durch das Ernährungsamt sämtliche Hamster-Eier auf die Reichsleiterkarten der betreffenden sechsstöfigen Familie voll angerechnet und dafür die entsprechenden Anzahl Bezugsschneide für die kommenden Monate entwertet.

### Das Eisener Kreuz in drei Generationen

Windau. Der Oberfeldwebel in einem Gebirgsjägerregiment, Seb. H. o. b. e. n. e. r. aus Reutenen bei Wafferburg, der schon den Bolzenfeldzug mitgemacht hat, erhielt jetzt für seine Teilnahme an zahlreichen Sturmangriffen im Westen des Infanterie-Sturmabteiles und als Anerkennung für besonders erfolgreichen Einsatz als Zugführer beim Ausbeiben von hartnäckig kämpfenden feindlichen Widerstandsnestern das Eisener Kreuz II. Klasse. Sein Vater, der Obergärtner Hobeneier, der im Weltkrieg Unteroffizier in einem Infanterieregiment war, wurde damals ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, und auch der Großvater erhielt es im Krieg 1870/71 bei der Belagerung von Paris.

### Dienstplan der Hitler-Jugend

Mädelsgruppe 1401. Heute, Donnerstag, tritt die ganze Gruppe pünktlich um 19.45 Uhr im Georgenäum an. Gruppenappell. Erscheinen unbedingt Pflicht. Nur Krankheit entschuldigt. Mädelsgruppenführerin.

gen!  
Vorge um  
offen-  
wertvolle  
lebt in  
allmäh-  
heit, daß  
den ab-  
Mitteln  
dem  
Wunder-  
berbeits-  
nachzu-  
us einer  
in Angst  
ität vor  
oben den  
Angriff  
sie eine  
  
Samstag  
er zum  
er er-  
Natio-  
zu ver-  
kritischen  
fordert,  
da das  
ände bei  
ne. Es  
ist mit  
s letzter  
frisches  
löschung  
  
usführer  
nach  
nen wir  
schach-  
müdiges  
geignet  
in Eng-  
dem Sol-  
zu  
  
Berer  
cht  
  
Behr-  
:  
  
gibt he-  
und uniere  
und ein  
reuever-  
stehens  
der hef-  
alkreiter  
gerufen  
eindliche  
ohne  
eichossen  
ist auf  
Kühlung  
nen. Die  
in zwei-  
wurden  
durch Ge-  
  
er  
:  
  
bet: In  
chte ver-  
lich ver-  
land zu  
f dieser  
ling be-  
Ten  
etunion  
um Ab-  
en Ham-  
ändern  
erhöhen.  
i. s. e. n  
mit der  
kratische  
es an-  
liche Be-  
ndern zu  
zu er-  
jeder  
  
ht  
sicht  
ten  
  
der Welt  
herischen  
e a n z ö  
Wochen  
sich vom  
sch völlig  
tuna in  
England  
um Wei-  
enolische  
er Kata-  
nämlich  
hese bei-  
and nicht  
im Eng-  
fei.  
  
Morgen  
ein, mor-  
s a u s s  
hre voll-  
les weiß  
der Jahre  
Werkehr  
gestalten  
die  
leat.“ -  
n Artikel  
  
namen  
Männer  
bung der  
solawische  
und der  
ffor Dr.  
Nach be-  
m kurzen



# Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr & Hirth Komm. Ges., München 193

42

„Subifow wird dich nicht allein sprechen. Mit uns oder überhaupt nicht!“

„So laß mich doch los, Eric. Was soll mir den geschehen?“

„Das gleiche, das Joan geschah.“

Auch Greh schenkte Eric's Worte zu bestätigen, er redete heftig auf den Chinesen ein, der mit einem gleichmütigen Lächeln zuhörte.

„Ich werde zu Subifow gehen!“ sagte der Rittmeister und er stand auf. Da trat ihm Eric in den Weg.

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie hier bei An blieben, Mister Greh. Da wir alle hier schließlich durch meine Schuld sitzen, werden Sie mir nicht verweigern, zu Subifow zu gehen.“

„Ich darf Ihren Wunsch nicht ablehnen, Mister Aniol. Ich hoffe, daß es gut ausgeht.“

„Aber natürlich!“ rief An. „Was soll denn passieren? Es ist das Beste, ich gehe selbst. Nein, nein, Eric, du brauchst nicht wieder einen Schraubstock aus deiner Hand zu machen, ich bleibe!“

Eric gab ihre Hand frei, dann wandte er sich an den Zwerg und befahl, daß man ihn zu Subifow führen sollte. Der Mann verstand wohl kein Englisch, aber die Pfeife in der geballten Hand muß wirklich einer Pistole gleichen, er warf einen scheuen Blick darauf und ging voraus.

Man tappte durch mehrere Kellerräume, in denen überall Holzbetten standen und kleine Flämmchen glühten. Diese Flämmchen erinnerten an Totenlampen in Katakomben, und es waren wohl Tote, die dort lagen. Bettler und Ritzschafulis und Diebe — ausgebrannte Schlacke, die hier noch einmal ein Fünkchen Glut suchte. Vor der letzten Tür blieb der Zwerg stehen, und er deutete mit einer Kopfbewegung an, daß sich hinter ihr Gregor Subifow befände.

Eric klopfte. Es war grotesk, in dieser Hölle an eine Tür zu klopfen. Der Ruf, der von drinnen erklang, mochte ein „Gereint!“ bedeuten.

Der Mann war ein wenig heller als die übrigen. Eine kleine Nachtlampe, die mitten auf dem Fußboden stand, erleuchtete ihn. Sie stand vor einem Klubsessel, in dem ein langer, dunkler Mensch saß, der eine Geige auf den Knien hielt und die Saiten zupfte.

„Sie haben nicht Wort gehalten, Anastasia Feodora.“ sagte der Mann mit der Geige und er klimperte weiter, ohne aufzusehen. Als er keine Antwort erhielt, blickte er auf, und fast wäre die Geige von seinen Knien gegliedert, so schnell sprang er empor.

„Wie kommen Sie hierher? Was wollen Sie?“

„Anastasia Feodora vertreten, Mister Subifow. Ich bin Doktor Aniol.“

„Hat Ma Sie hereingelassen?“

„Ich weiß nicht, wie der Zwerg hieß, aber ich habe ihn gezwungen, es zu tun. Sagen Sie mir jetzt, wo Joan ist, sorgen Sie dafür, daß wir auf die Straße kommen, und Sie sollen Ihre hundert Dollar haben.“

„Und dann geruhen Sie, die Polizei zu alarmieren, wie? Sie vergaßen, daß hier die Wände Ohren haben.“

„Ja, das vergaß ich, aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich nicht die Polizei alarmieren werde.“

„Ein Ehrenwort!“ Gregor Subifow lachte auf, er legte die Geige in den Sessel, dann schlenderte er durch den Raum, er ging ein wenig gebückt dabei, um nicht gegen die niedrige Decke zu stoßen. Gregor Subifow war ein schlanker Mann mit eleganten, nachlässigen Bewegungen, und soweit man sein Gesicht erkennen konnte, so mußte es einmal schön gewesen sein. Jetzt lag eine kramphafte Spannung in seinen Zügen, und man konnte nicht sagen, ob Subifow alt oder jung war. Wahrscheinlich weder alt noch jung, dachte Eric, während Subifow an ihm vorüberging.

„Ehrenwort!“ Subifow lachte wieder. „Diese Währung gilt hier unten nicht, mein Lieber, zumal dann nicht, wenn man mich getäuscht hat. Anastasia Feodora versprach mir, nur mit Ihnen allein zu kommen. Statt dessen waren Sie so geschmackvoll, sich den Nachtportier des ‚Cathay‘ als Leibwache mitzubringen.“

„Ich rate Ihnen, von dem Rittmeister Greh in einem anderen Ton zu sprechen, Mister Subifow!“

„Rittmeister! Ein Portier ist ein Portier und kein Rittmeister! Was man war, zählt nicht. Ich war auch einmal Virtuose, Geigenvirtuose, verstehen Sie? Ich bin es längst nicht mehr. Die Jazzband hat mich vernichtet. Verstehen Sie, die Jazzband drüben in den Staaten. Ich habe sie dirigiert. Rehn Jahre lang, dann war ich fertig. Jetzt kann

ich nur hier noch die Geige spielen. Zwischen zwei Pfeifen. Sie glauben mir nicht? Ich könnte es ja auch auf Ehrenwort versichern, aber Sie wollen Beweise, wie? Kennen Sie Tschaitowstky? Kennen Sie Beethoven? Ach, Sie sind Amerikaner, was wissen Sie von Musik?“

„Ich liebe Tschaitowstky, und ich liebe Beethoven.“ sagte Eric Aniol, und er wußte, daß dies eine sehr förmliche Antwort war. Fast hätte er gesagt, daß sein Vater kein Amerikaner, sondern ein Deutscher gewesen war, von denen man wohl nicht behaupten dürfte, daß sie nichts von Musik verständen. „Sie lieben sie?“ rief Gregor Subifow.

„Aber Sie kennen sie nicht, wenn Sie mich nicht gehört haben!“

Er griff nach der Geige, und als er sie jetzt unter das Kinn legte und den Bogen hob, war sein Gesicht nicht mehr zerstört und böse, es war von einer zeitlosen Schönheit, als er die Kanzone von Tschaitowstky zu spielen begann.

Er spielte den ersten Satz, er spielte ihn hinreichend, und Eric vermochte es nicht, Gregor Subifow zu unterbrechen. Pöflich sprang eine Saite, und Gregor Subifow brach ab. Langsam legte er Geige und Bogen auf den Sessel zurück. Wie einer, der aus einem schweren Schlaf erwacht, fuhr er sich über die Stirn und sah sich um.

„Verzeihen Sie.“ sagte er dann, „wir sind vom Thema abgekommen, aber ich muß zuweilen spielen, wie andere Karten spielen. Nicht anders. Nur um zu vergessen.“

„Was müssen Sie vergessen, Mister Subifow?“

„Ich glaube, daß Sie das sehr wenig angeht, Dr. Aniol.“

(Fortsetzung folgt.)

Fallschirmpringer hat den Weltrekord im Fallschirmabprung um über 100 Meter überboten.

## Fliegeralarm — telephonisch

h. w. Stockholm, 24. Juli. Die Vorbereitungen für die Einrichtung eines mechanischen Luftalarms in Stockholm, der an das Telefon angeschlossen ist, sind jetzt so weit gediehen, daß die Signalanlagen am 1. September in Funktion treten können. Auch die Vororte der Hauptstadt, sowie die Städte Göteborg und Malmö sollen mit gleichartigen Vorrichtungen versehen werden. Der Alarm besteht aus kurzen Signalen, die etwa eine halbe Minute lang anhalten. Besondere Kosten für die Anschlußbesitzer sollen nicht entstehen.

## Kultureller Rundblick

### Frontfahrt deutscher Dichter

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und das Oberkommando der Wehrmacht führen in diesen Tagen eine Fahrt deutscher Dichter in die Kampfgebiete des Westens durch. Die Fahrt, die ihren Ausgang von Baden-Baden nahm, wird den daran teilnehmenden Dichtern Gelegenheit geben, das Kampfgebiet der Maginotlinie, die Schlachtfelder bei Verdun, an der Seine und Somme, im Artois und in Flandern kennen zu lernen. Im Gespräch mit der Truppe werden sie die Möglichkeit haben, von diesen Kämpfen zu erfahren. An der Fahrt nehmen folgende Dichter teil: Hans Friedrich Blunck, Bruno Brehm, Karl Bräger, Hermann Burte, Hermann Erich Busse, Friedrich Griefe, Fritz Helke, Hanns Johst, Kurt Kluge, Erwin Guido Kolbenheyer, Wilhelm Meyer, Friedrich Schndack, Hans Wablik und Erwin Wittkötter. Sie werden im Auftrag des Reichspropagandaministeriums von Regierungsrat Dr. Erdmann und des Oberkommandos der Wehrmacht von Leutnant Siegmund Graff begleitet.

### Ehrung eines Tübinger Gelehrten

Professor Dr. Hermann von Wissmann, der Inhaber des Lehrstuhls für Geographie an der Universität Tübingen, wurde von der Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle in Anerkennung seiner führenden landeskundlichen Forschungen zum Mitglied ernannt.

### Goethe-Woche in Weimar

Aus der Vorschau des Deutschen Nationaltheaters Weimar auf die kommende Spielzeit ist zu entnehmen, daß zu Pfingsten 1941 in Weimar eine Goethe-Woche mit der Goethegesellschaft stattfinden wird, in deren Verlauf das gesamte dramatische Werk Goethes in vollständiger Neugestaltung dargeboten wird.

## Wirtschaft für alle

### Rekordmesse in Leipzig

6000 deutsche Firmen beteiligt

Leipzig, 24. Juli. An der Leipziger Herbstmesse, die vom 25. bis 29. August in 22 Messepalästen der Reichsmessestadt Leipzig abgehalten wird, werden sich nach den bisherigen Ergebnissen 6000 deutsche Firmen aller Fertigungsbranchen beteiligen. Auch das Ausland nimmt an der größten internationalen Zentralmesse der Welt in großem Umfang teil. Die von bisher 18 Kollektivausstellungen belegte Fläche hat sich gegenüber der Leipziger Frühjahrs-Rekordmesse, die 16 staatliche Kollektivausstellungen aufwies, mehr als verdoppelt. Mit diesem Ergebnis wird die Leipziger Herbstmesse 1940 in bezug auf die deutsche und ausländische Beteiligung die größte Messe sein, die Leipzig bisher erlebte. Leipzig bisher erlebte.

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böger, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöbel, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

## Nachrichten aus aller Welt

### Bei Widerstand erschossen

Berlin, 24. Juli. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 23. Juli 1940 wurde bei Wierland der 28 Jahre alte, wiederholt wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestrafte Josef Mühlbach erschossen.

### Doggen zerfleischten eine Frau

Berlin, 24. Juli. Als völlig uneinsichtig gegenüber behördlichen Auflagen und Anweisungen erwies sich die 52jährige Frau Elisabeth Seidel, die in Berlin-Grüneburg drei Altersheime mit etwa 230 Hausinsassen u. erhält. Obwohl sich schon mehrfach unangenehme Zwischenfälle ereignet hatten, wollte sie ihre sechs Doggen nicht ablassen. Erst als es zu spät war, fand sie plötzlich Käufer für drei der Tiere, während es ihr vorher angeblich nicht möglich gewesen sein sollte, die Doggen los zu werden. Da die Angeklagte die Hunde weiter im Garten herumtollen ließ, und sie überdies der Betreuung eines alten Mannes anvertraute, der den starken Tieren körperlich in keiner Weise gewachsen war, ereigneten sich mehrere schwere Unfälle und am 8. Februar fand durch ihre Schuld eine 17jährige Heimgastin den Tod. Die alte Frau lief in einer augenblicklichen Verwirrung achtlos in den Garten hinaus, stürzte und schrie auf. Dieser Schrei alarmierte die Doggen, die nun die Frau zerfleischten. Mit 33 Bissen wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie bald darauf an den Folgen der Verletzungen starb.

### 10 000 Juden zwangsweise gebadet

rg. Bendzin, 24. Juli. In den obobereschlesischen Kreisbereichen von Bendzin und Sosnowitz, in denen unter einer halben Million Menschen vor allem außerordentlich viele Juden wohnen, sind geradezu unfähbare Au-

stände beseitigt worden. Im Ritualbad der Juden in Sosnowitz mußte ein halb verfallener Bau wegen unglücklicher Verschmutzung geschlossen werden. Die Juden nahmen ihre „Bädungen“ in einem gemauerten Erdloch vor, in dem das Wasser von einer dicken Drekruste bedeckt war. Bisher wurden nicht weniger als 10 000 Juden zwangsweise gebadet und ihre völlig verlaufenen Kleider „entölt“. Auf diese Weise gelang es, gegen die Weiterverbreitung des Fleckfiebers, des Typhus, der Ruhr und anderer Seuchen einzuschreiten. Von der polnischen Bevölkerung wurden durch die deutschen Amtsärzte allein im Kreise Bendzin 8000 Kinder durchweg erstmalig gegen die Boden geimpft und 20 000 Arbeiter untersucht, um vor allem der sehr verbreiteten Lungentuberkulose und der Geschlechtskrankheiten Herr zu werden.

Überall wurden die klinischen Einrichtungen ausgebaut und teilweise wurden die primitivsten Geräte erst beschafft werden. In einem Werk von 3000 Gefolgschaftsmitgliedern gab es zur polnischen Zeit nur drei alte Konservendbüchsen als Wäschgelegenheit. Durch das gründliche deutsche Aufräumen sind nun z. B. die Typhusbüchsen von 30 auf 2, die Ruhrerkrankungen von 50 auf 4 bis 5 zurückgegangen.

### Weltrekord im Fallschirmabprung

Moskau, 24. Juli. Die Sowjetpresse berichtet von einem neuen Weltrekord im Fallschirmabprung, den der sowjetische Major Charachonow mit 12 443 Metern aufgestellt hat. Diese außerordentliche Leistung ist um so bemerkenswerter, als 11 800 Meter im freien Fall zurückgelegt wurden und während des Abprungs ein Temperaturunterschied von 70 Grad zu überwinden war. Im Moment des Abprungs in 12 443 Metern Höhe betrug die Temperatur minus 38 Grad. Der sowjetische

Hiesau, 23. Juli 1940



**Todesanzeige**

Nach langer Leidenszeit durfte heute meine liebe Schwägerin, unsere liebe Tante

**Anna Scholl**

im 79. Lebensjahr im Frieden heimgehen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Hermine Scholl.**

Beerdigung Freitag 1/4 Uhr.



**ATA**

zum Scheuern und Putzen!

Odermatt's Dauerwellen sind einzigartig!

Jüngeres Fräulein mit guter Schulbildung und etwas Kenntnissen in Maschinenschriften sucht Stelle als

**Schreibhilfe**

Angebote unter W. F. 173 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Buchhalter (in)**

nebenberuflich (stundenw.) gesucht. Angebote unter Z. A. 173 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schöne, sonnige

**4-Zimmerwohnung**

mit eingebautem Bad wird auf 1. August vermietet. Calw, Marktplatz 1

**Schlachtpferde**

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtere Eugen Stöhr Kirchheim T. Tel. 662 u. Kbln/Kh.

Du bist entzückend. Rosmarin



**Die Rosl vom Traunsee**

Ein Film mit volkstümlicher Frische u. gemütvollerer Stimmung umrahmt von der herrlichen Landschaft des Traunseegebiets.

Im Vorprogramm:

Kameraden der Arbeit u. die Deutsche Wochenschau (vom Sonntag)

Spielzeiten für dieses Programm nur Freitag u. Samstag je abends 8.30 Uhr

Sonntag und Montag neues Programm!

Jugendliche haben Zutritt!

**Volks-theater Calw**

**Dem Kaufmann erwachsen neue Aufgaben!**

Wollte er nur Warenvertreter sein, so brauchte er hierzu weder Wissen noch Werbung. Aber der Kaufmann ist heute vor allem verbraucherlenkend tätig, er muß im Sinne des Wortes Berater der Hausfrauen sein. Es lohnt, diese Beratung durch Anzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“ vorzubereiten.

**Warum so nervös und müde?**


Auch Ihnen kann das herzkärkende, in Jahrzenten bewährte

**Energeticum**

zu ruhigem Schlaf und festen Nerven verhelfen — es enthält rein pflanzliche Aufbau- und Kräftigungsstoffe. Sie erhalten es echt im

**Neuform-Reformhaus**

Badstraße 11



Hausfrauen, kocht die Kartoffeln in der Schale.